

Unser Foto zeigt einen mit einer Spezial-Lade-
vorrichtung ausgestatteten IH-Lastkraftwagen
bei der Ananas-Ernte auf Hawaii.

HARVESTER *international*



HARVESTER WELT

Werkzeitschrift der INTERNATIONAL
HARVESTER COMPANY M. B. H.,
Neuss/Rhein, Industriestraße 39.
Verantwortlich: R. Kräwinkel
Redaktion: B. Bürki, I. Nölter

3 | 61

HARVESTER *Welt*

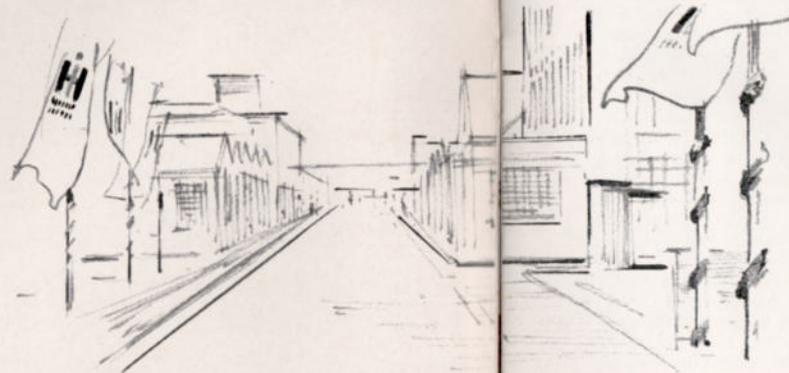




Freitag, 23. Juni 1961. Fahnen wehen am Eingangstor der International Harvester. Wieder findet eine Feier zu Ehren unserer Jubilare statt. Denn nicht weniger als 65 Kollegen feiern an diesem Tag ihr 40- bzw. 25-jähriges Arbeitsjubiläum. Um 9.00 Uhr versammeln sich alle, Jubilare, Arbeitskollegen, Freunde und Vorgesetzte vor der Filiale, wo unser Fotograf schon bereitsteht. Anschließend geht es in die prächtig geschmückte Kantine. In dem vollbesetzten Saal sieht man Herrn Generaldirektor M. O. Johnson, Herrn Dir. Prinz, Herrn Dir. Schini, Herrn Hagen und viele Herren aus der Verwaltung und Fabrik. Nachdem unser ausgezeichnete Werkschor die Feier mit dem Lied „Einmal in den grünen Bergen“ eröffnet hat, hält Herr Dir. Kamper die Festansprache, wobei er hauptsächlich auf das Thema „Arbeit“ eingeht, auf den geistigen und materiellen Wert, daß die Arbeit Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit verlange, aber auch Freude und Zufriedenheit nach Vollendung bringe. Herr Dir. Kamper dankt im Namen der Geschäftsführung allen Jubilaren für ihre Treue zur Firma und bittet sie, auch weiterhin der Firma diese Treue zu halten und das reiche Können und Wissen, das sie sich in den langen Jahren angeeignet hätten, an die jungen Mitarbeiter weiterzugeben.

Ausgezeichnet mit der IH-Ehrennadel und einem Geldgeschenk werden die Jubilare nach Hause gebracht, wo sie im Kreise ihrer Familie und Freunde diesen Tag entsprechend feiern.

**EHRE
WEM
EHRE
GEBUEHRT**



Fotos: W. Gross



Werte Kolleginnen und Kollegen!

In unseren Betriebsversammlungen ist es nicht möglich, alle Probleme zu behandeln, die unbedingt behandelt werden müßten. Wir begrüßen daher als Betriebsrat die Herausgabe der Harvester-Welt, weil wir dadurch Gelegenheit haben, Fragen zu behandeln, die alle interessieren und die in den Betriebsversammlungen wegen der beschränkten Zeit nicht behandelt werden können.

Als erstes wollen wir uns heute einmal über die Bezahlung der Feiertage, den Urlaub, bei Bummelschichten und den Verlust des Urlaubs bei fristloser Kündigung unterhalten.

Den älteren Kolleginnen und Kollegen ist die Zeit noch in guter Erinnerung, in der es weder Bezahlung der Feiertage noch Erholungsurlaub gab, Errungenschaften, die heute selbstverständlich sind. Es gibt aber auch Verpflichtungen, die erfüllt werden müssen, um in den Genuß dieser Erfolge zu kommen.

Nachstehend soll darauf hingewiesen werden, was im einzelnen unbedingt zu beachten ist.

Bei der **Bezahlung der Feiertage** ist es erforderlich, eine glaubhafte Entschuldigung bei Fernbleiben von der Arbeit am Tage **v o r** und **n a c h** dem Feiertag zu bringen.

Bummelschichten sind solche Schichten, bei denen ohne jede Entschuldigung von der Arbeit fern geblieben wird. Der Tarifvertrag besagt, daß Bummelschichten im Einvernehmen mit dem Betriebsrat vom zustehenden Urlaub abgezogen werden können und zwar für jede Bummelschicht ein Urlaubstag.

Mit dem Urlaub wird auch vielfach leichtsinnig bei Kündigung verfahren. Man glaubt, der Arbeit ohne Entschuldigung fernbleiben zu können, weil man gekündigt hat. Aber auch diese Fehltag können auf noch ausstehenden Urlaub angerechnet werden. Der Urlaub verfällt auch bei Nichteinhaltung der Kündigung seitens des Belegschaftsmitgliedes. Die verwirkten Urlaubsgelder werden unserer betrieblichen Sozialkasse zugeführt.

Kolleginnen und Kollegen!

Wir möchten an dieser Stelle nochmals an alle appellieren, doch in Zukunft bei Fernbleiben von der Arbeit sich rechtzeitig zu entschuldigen, ferner die Kündigungsfristen nach Möglichkeit einzuhalten, damit weder Urlaub noch Feiertagsbezahlung verloren geht.

Wir sind als Betriebsrat der Auffassung, daß beides, Feiertagsbezahlung sowie Urlaub zu teuer erkaufte wurden, um sie leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Die Arbeit des Betriebsrates und die Aufgaben, die er zu erfüllen hat, werden hierdurch nur erschwert, abgesehen davon, daß wir als Arbeiter weder auf Feiertagsbezahlung noch auf Erholungsurlaub verzichten können.

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist, daß ein jeder seinen Verpflichtungen nachkommt, um die ihm zustehenden Rechte in Anspruch nehmen zu können.

**HIER
SPRICHT
DER
BETRIEBS
RAT**

BETRIEBSVERSAMMLUNG



Herr Hagen, Betriebsratsvorsitzender, beim Vortrag seines Rechenschaftsberichtes.



Aufmerksame Zuhörer bei der Betriebsversammlung am 28. Juni in den Räumen der Schreinerei.

Nachdem Herr Clemens die Betriebsversammlung eröffnet hatte, ergriff Vorsitzender, Herr Hagen, das Wort. Er dankte der Belegschaft, daß sie sich bei den Betriebsratswahlen für die Gemeinschaftswahl entschieden hätten und versprach, in den kommenden zwei Jahren alles zum Wohl der Belegschaft und der Firma zu tun. In seinem Rechenschaftsbericht teilte Herr Hagen mit, daß sich die Firma bereit erklärt habe, ab 1. Juli eine 5^{9/10}ige Lohn- und Gehaltserhöhung zu gewähren. Herr Hagen sagte dann, daß er es für einen Fehler halte, wenn früher der Betriebsrat immer nur das Negative gegenüber der Firma herausgestellt habe und meinte, es müßten auch die Anstrengungen der Firma anerkannt werden, und wenn die Firma diese Lohnerhöhung von sich aus durchgeführt habe, was immerhin eine Leistung von weit über 1 Mill. im Jahr — einschließlich Heidelberg — bedeute, so müsse das auch voll und ganz anerkannt werden. Weiterhin befaßte sich Herr Hagen mit dem Arbeitsplatzwechsel und brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, diese Unsitte, die in ganz Deutschland um sich gegriffen habe, bei Harvester so weit wie möglich eindämmen zu können, sei es durch Lohnaufbesserung,

wie dies ja bereits geschehen sei, und durch andere Maßnahmen der Geschäftsführung. Es gehe nicht an, daß unsere Kollegen Überzeiten machen, nur wenige Ersatzleute kämen und dieser Ersatz nicht gerade der beste sei.

Weiterhin befaßte sich Herr Hagen mit den Themen Lohngruppen und Werksküche. Er teilte mit, daß sich die Firma bereit erklärt habe, weitere 10 Dpf. pro Essen zuzuzahlen. Das sind im Jahr 24 000 DM. Anschließend sprach Herr Direktor Kamper. Nach seiner Meinung schafft nicht allein Lohnerhöhung gute Zusammenarbeit, sondern es gehört unbedingt Rücksichtnahme, Pflichterfüllung von beiden Seiten und Gewissenhaftigkeit dazu. Er sagte außerdem, daß das, was in der Betriebsversammlung besprochen würde, alle angehe und daß er es sehr merkwürdig fände, wenn viele Kollegen es vorzögen, während der Zeit lieber Skat zu spielen.

In seinen abschließenden Worten dankte Herr Hagen Herrn Direktor Kamper für seine Ansprache und brachte noch einmal zum Ausdruck, daß der Betriebsrat weiterhin auf eine weitere vertrauliche und gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung hoffe.



WIE GESTALTEN WIR UNSERE FREIE ZEIT



Sirenen ertönen über dem Fabrikgelände, Räder stehen still – es ist Feierabend. Aber welche Bedeutung hat heute eigentlich noch im Zeitalter der Weltraumraketen, des Fernsehens und der Vollmechanisierung das Wort Feierabend für uns? Normalerweise ist Feierabend doch der Zeitpunkt an einem mehr oder weniger monotonen Arbeitstag, an dem wir uns unserer Arbeitskleidung entledigen, unser Handwerkszeug in die Ecke legen und den Arbeitsplatz verlassen, um nach Hause zu gehen. Jetzt sind wir wieder ein Mensch, der sich weder mit seinem Chef noch mit seinem Kollegen „herumärgern“ muß. Niemand steht mehr mit der Stoppuhr neben uns, und auch niemand verlangt mehr Dinge von uns, die wir nicht tun wollen. Jetzt können wir je nach Familienstand und Eigeninitiative tun und lassen, was wir wollen. Jeder könnte nun seinen privaten Neigungen nachgehen.

Aber ist das alles bei unserem heutigen Lebensstandard noch möglich? Ein viel zu geringer Prozentsatz von uns ist heute noch in der Lage, seine Freizeit richtig zu gestalten. Versuchen nicht schon die meisten von uns durch harte, aber zum größten Teil körperliche Arbeit und darüber hinaus auch noch nach Feierabend möglichst schnell viel Geld zu verdienen. Man arbeitet von morgens bis in die Nacht hinein, sinkt todmüde ins Bett, um am nächsten Tage wieder unausgeschlafen an seinem Arbeitsplatz zu stehen. Man ist zu einer Maschine geworden, die Aufträge annimmt und ausführt. Arbeiten gleich welcher Art, denn man verdient ja gut dabei. Jetzt kann man sich zwar einiges erlauben – man ist wer! Wir kleiden uns kostspielig, wir essen gut und fahren sogar ein Auto. Alles durch unserer Hände Arbeit. Unsere Wün-

sche und Anforderungen an das Leben sind gestiegen, aber unser eigenes Ich ist dafür mehr und mehr in den Hintergrund getreten und hat an Bedeutung verloren. Maschinen wurden erfunden, es wurde konstruiert, alles um uns unsere Arbeit zu erleichtern. Leider aber haben sich diese wertvollen Errungenschaften unseres Zeitalters auch in unser Privatleben geschlichen. Heute sind wir schon so weit, daß wir kaum noch zu denken brauchen. Dank des Fernsehens, der Comic Strips und Boulevard-Blätter brauchen wir heute kaum noch zu denken. Es ist so leicht und unkompliziert, alles an sich „vorbeiplätschern“ zu lassen. Aber wäre es nicht für uns ein viel größerer Verdienst, wenn wir in unserer schnelllebigen Zeit den Feierabend und vor allem das Wochenende für musische Dinge, Sport, Wandern und sonstige Neigungen verwenden würden? Sollten wir nicht gerade dann versuchen, von des Tages Last abzuschalten und einen Ausgleich zu suchen, der uns geistig und auch körperlich ausfüllt? Vielleicht würden wir dann eine viel positivere Einstellung zum Leben und allem Schöpferischen bekommen. Wir würden dann bestimmt intensiver leben, und das bedeutet manchmal viel mehr, als von morgens bis abends ohne Unterbrechung eine bestimmte Arbeit auszuführen, ohne dabei jeden Ausgleich gefunden zu haben.

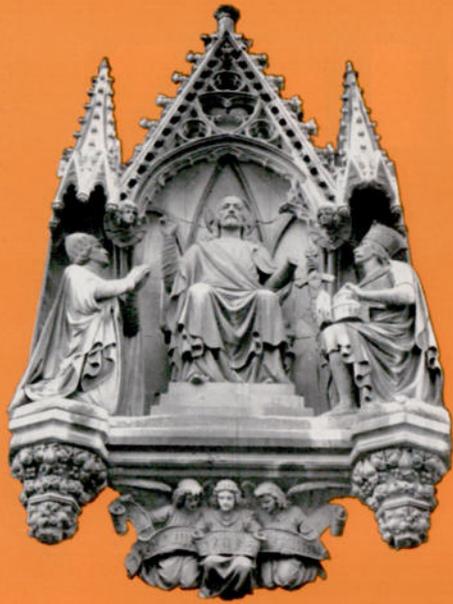
Wir möchten Sie, liebe Kollegen, bitten, uns zu schreiben, wie Sie Ihren Feierabend verbringen. Falls Sie ein Hobby haben, beschreiben Sie es uns, damit wir es veröffentlichen und Anregungen weitergeben können.

W. Gross

AACHEN

EHRWÜRDIGE KAISER- UND BADESTADT





In einem Land wie Nordrhein-Westfalen, wo eine große, bedeutende Stadt neben der anderen liegt, erfordert es weder große Kosten noch sehr viel Mühe, sich seinen nächsten Nachbarn einmal anzusehen. Nicht jede Stadt in diesem Gebiet wird uns allerdings zu einem Besuch verlocken, vielfach sind es eben nur rauchende Industriestädte, aus denen die Menschen lieber fliehen, keiner aber zu einem Besuch dort hinfahren möchte.

Die alte ehrwürdige Kaiser- und Badestadt Aachen jedoch lohnt eine gründliche Besichtigung. Es ist eine Freude, diese Stadt am Dreiländereck kennenzulernen. Denn nicht ohne Grund erhob Karl der Große gerade diese Stadt zu seiner Residenz.

Eine Sonntagsrückfahrkarte von Neuß nach Aachen kostet DM 10.—, in gut einer Stunde sind Sie mit dem Zuge dort, und vor Ihnen liegt ein ganzer Tag voll reizvoller Entdeckungen:

Der Dom zu Aachen ist eins der erhabensten Denkmäler abendländischer Baukunst. Karl der Große errichtete den achteckigen Kuppelbau, das Kernstück des Domes. Die herrliche gotische Chorhalle mit ihren 27 m hohen, kunstvollen Fenstern wurde 600 Jahre später angebaut. Umgeben von zahlreichen Kapellen bietet das ganze einen großartigen Anblick.

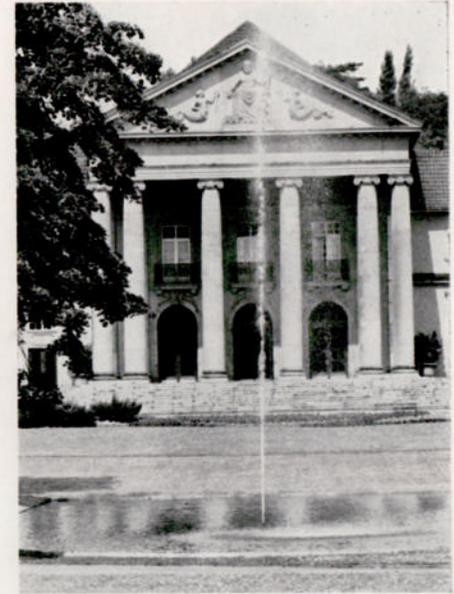
„Wer nach Aachen kommt und den Wolf und seine Seele nicht sieht, ist nicht in Aachen gewesen“, so heißt ein alter Spruch. Gemeint sind zwei Figuren

Wolf und Pinienzapfen, die auf steinernen Säulen am Haupttor des Doms stehen. Die Sage erzählt, wie der Teufel für seine Geldhilfe zum Dombau anstatt der versprochenen Menschenseele die Seele eines Wolfes erhielt. Der Magistrat von Aachen ließ das Bild des Wolfes in Erz gießen und im Dom aufstellen. Die Stelle, wo der Teufel ihm die Seele ausriß, ist im Guß zu sehen. Die Seele ist in Gestalt des Pinienzapfens dargestellt.

Das Hauptportal des Domes selbst heißt „Wolfstür“, es ist der älteste Bronzeuß nördlich der Alpen, jeder Flügel wiegt ca. 43 Zentner.

In dem zum Teil erhalten gebliebenen Tonnengewölbe des karolingischen Verbindungsganges von dem Königspalast zur Pfalzkirche (Kuppelbau des Doms) liegt die Domschatzkammer, neben der Eingangstür werden Sie auf einer Tafel lesen: „Dom und Schatzkammer bergen Heiligtümer und Kunstschätze, die zu den ehrwürdigsten der Christenheit und des Abendlandes gehören“. Zu diesen Kunstschätzen und Heiligtümern gehören u. a. der Karlsschrein mit den Gebeinen des Kaisers sowie wertvolle und großartige Goldschmied- und Elfenbeinarbeiten.

Das Aachener Rathaus ist einer der schönsten Profanbauten der Stadt, sein Krönungsfestsaal mit den berühmten Rethelfresken, Wandgemälde von Alfred Rethel, war jahrhundertlang die Stätte glanzvoller Krönungsfeierlichkeiten und Fürstenempfänge.



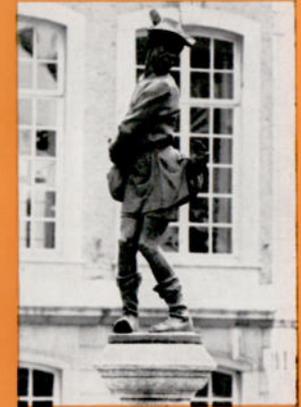
Das Neue Kurhaus im Kurpark Monheimsallee



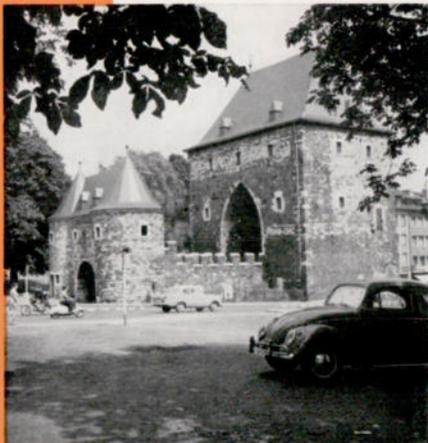
Der „Wehrhafte Schmied“ erinnert an die Bürger, die den angreifenden Grafen von Jülich erschlugen.



Das „Fisch-Püddelchen“ am Aachener Fischmarkt, eine reizende, kleine Brunnenfigur.



Der „Hühnerdieb“, die lustige Figur einer Brunnenanlage am Hühnermarkt.



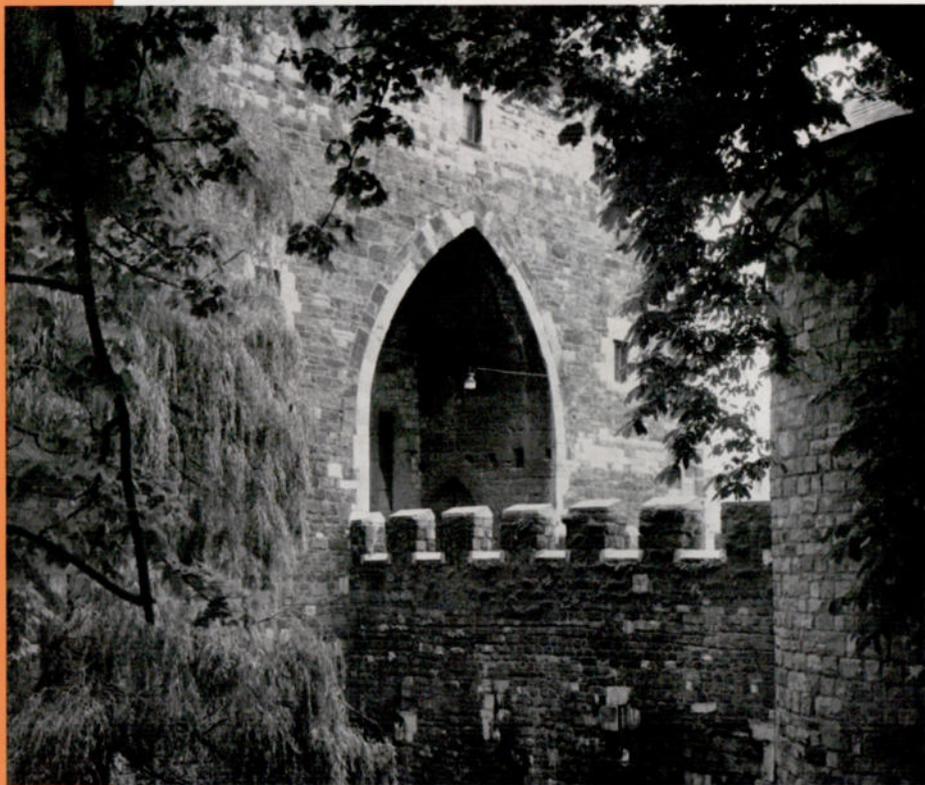
Romantische Winkel findet man mitten im wogenden Straßenverkehr. Das Ponttor, ein Teil der alten Aachener Stadtbefestigung, ist neben dem Klever Tor in Xanten die einzige noch erhaltene, mittelalterliche Torburg im Rheinland.

Die Heilkraft der Aachener Quellen nutzten schon römische Legionäre zu ihrer Erholung, sie bauten bereits damals die ersten Thermen.

Aus vermutlich ca. 2 000 m Erdtiefe werden die gasarmen, alkalischen, schwefelhaltigen Kochsalzthermen mit ihren heilkräftigen Bestandteilen unter ungeheurem Druck an die Oberfläche gepreßt. Die heißeste Aachener Quelle, die Schwertbadquelle in Burtscheid, ist mit 76 Grad Celsius die heißeste Therme Mitteleuropas.

Als Wahrzeichen des berühmten Heilbades Aachen gilt der Eisenbrunnen, eine Trinkbrunnenanlage im Herzen der Stadt.

Moderne eindrucksvolle Architekturen, breite Verkehrsstraßen, schöne, großzügig angelegte Park- und Grünanlagen erhöhen den Reiz der Vielseitigkeit dieser Stadt.



Fotos: W. Gross

DIE LÖWENMACHER.

In einer Stadt waren vier Gelehrte, welche in Freundschaft lebten. Drei von ihnen hatten auf den Meeren der Wissenschaft die weitesten Küsten erreicht, aber es fehlte ihnen der gesunde Menschenverstand. Der Vierte fand die Wissenschaften geschmacklos — er hatte nur gesunden Menschenverstand. Eines Tages trafen sie sich zu einer Beratung. „Was ist der Sinn unserer errungenen Wissenschaften“, sagten sie, „wenn man nicht weite Reisen unternimmt, die Gunst eines Königs erringt und viel Geld besitzt? Laßt uns also reisen!“

Als sie eine kurze Strecke zurückgelegt hatten, sagte der Älteste: „Einer von uns, der Vierte nämlich, ist ein Nichtsnutz, da er nichts anderes besitzt als gesunden Menschenverstand. Niemals gewinnt er die Aufmerksamkeit der Könige durch simplen Verstand, ohne einen Titel der Wissenschaften sein eigen zu nennen. Daher wollen wir unsere Verdienste nicht mit ihm teilen. Laßt ihn uns nach Hause schicken!“

Darauf sagte der Zweite: „Mein intelligenter Freund, Dir fehlt der Titel, bitte geh nach Hause.“

Jedoch der Dritte sagte: „Nein, das ist kein gutes Benehmen, denn wir haben miteinander gespielt, als wir noch kleine Jungen waren und sind seither Freunde. Komm also mit uns, edler Freund, Du sollst einen Teil des Geldes, welches wir verdienen, haben.“

Sie nahmen sich die Worte des Dritten zu Herzen und setzten ihre Reise gemeinsam fort. — Da fanden sie in einem Wald die Knochen eines toten Löwen. Daraufhin sagte einer von ihnen: „Das ist doch eine gute Gelegenheit, unsere Gelehrsamkeit zu erproben. Hier liegen die Reste irgendeiner toten Kreatur. Laßt sie uns ins Leben zurückbringen durch unsere Wissenschaft, die wir mühsam und ehrlich erlernt haben.“

Darauf sagte der Erste: „Ich weiß, wie man das Skelett richtig zusammensetzt.“

Der Zweite sagte: „Ich kann es mit Haut, Fleisch und Blut versehen.“

Der Dritte aber sagte: „Ich kann ihm Leben geben.“

So setzte der Erste das Skelett zusammen, der Zweite versah es mit Haut, Fleisch und Blut, aber als der Dritte sich anschickte, ihm Leben zu geben, riet der mit dem gesunden Menschenverstand dagegen, indem er sagte: „Das ist ein Löwe. Wenn ihr ihn lebendig macht, wird er jeden von uns töten und auffressen.“

„Du Einfaltspinsel“, sagte der Dritte, „ich bin es nicht, der die Wissenschaft nutzlos erklären wird. Können wir etwas, so tun wir es auch.“

„Steht die Sache so“, antwortete der mit dem gesunden Menschenverstand, „so wartet einen Moment mit dem Lebengeben, bis ich diesen guten, hohen Baum erklimme.“

Als er den Baum erklommen hatte, wurde der Löwe lebendig gemacht, stand auf und tötete sie alle Drei. Der mit dem gesunden Menschenverstand jedoch kroch vom Baum und ging nach Hause, nachdem der Löwe woanders hingegangen war.

Und das ist, was ich sage:
Was nützt hier Rang und Ehrenstand
wenn man nicht hat auch den Verstand.

Dieter Viering



45
JAHRE

LEHRLINGS- AUSBILDUNG



Es war gar nicht so einfach, den ältesten „Lehrling“ unseres Werkes ausfindig zu machen. Wenn man jemanden fragte, von dem man wußte, daß er bei der IHC gelernt hatte, hieß es immer wieder: „Nein, ich bin nicht der älteste. Fragen Sie doch mal Meister x oder Vorarbeiter y!“ Schließlich kamen wir beim Abteilungsleiter der Maschinenabteilung, Herrn Alois Kramps, aus „Ja“, überlegte Herr Kramps, „ich bin wohl der erste, der hier gelernt und auch hier seine Facharbeiterprüfung abgelegt hat.“ Am anderen Morgen konnte Herr Kramps auch den Beweis für seine Behauptung auf den Tisch legen: seinen Gesellenbrief. Vom 1. 8. 1916 bis 1. 8. 1919 hat er in der Werkzeugabteilung den Beruf des Werkzeugschlossers erlernt und am 3. 6. 1921 seine Prüfung mit der Note „sehr gut“ bestanden. „Wissen Sie“, erzählte Herr Kramps, „damals hatten die Lehrlinge es noch nicht so gut wie heute. Wir hatten noch keinen Lehrvertrag und die 40-Stunden-Woche. Der Maschinenpark der Werkzeugabteilung war noch nicht so vielseitig wie er es heute ist. Urlaub kannten wir überhaupt nicht. Eins jedoch war früher genau so wie heute: Eine solide Ausbildung haben wir bekommen.“

Im Laufe der Unterhaltung ergab sich auch der Name des zweitältesten Lehrlings: Herr Heinrich Matheisen, heute Angestellter der Landmaschinen-Produktionsabteilung. Er trat seine Schlosserlehre am 1. 10. 1916 an und legte schon am 13. 7. 1920 seine Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer Düsseldorf ab, allerdings nicht in unserem Werk, sondern bei einem Neuffer Handwerksmeister.



„Früher“, so erzählte er, „kam doch kein Fremder ins Werk, selbst nicht, um die Gesellenprüfung abnehmen zu können.“ „Ja, das stimmt“, bestätigte Herr Kramps, „zu meiner Prüfung kam zum ersten Mal der Handwerksmeister hierher. Der damalige Direktor, Herr Hagberg, sicherte mir zu: Du kannst hier Deine Prüfung machen. Er hat sein Versprechen gehalten, wenn es auch bis zum Juni 1921 dauerte.“

Während der Unterhaltung tauchten immer wieder interessante Einzelheiten auf

- ... unsere Arbeitszeit war von 7.15 bis 18.00 Uhr, einschließlich samstags
- ... verdient haben wir damals auch schon: 15 Pfennige die Stunde. Das war aber schon über Tarif.
- ... Die gewerbliche Fortbildungsschule mußten wir

auch besuchen. Werkschule gab's damals nicht. Dafür konnten wir sonntags freiwillige Fachklassen der Fortbildungsschule besuchen.

Streiche? Aber klar! Erinnerst Du Dich noch an die Floßfahrt, Heinrich? Beim Rudern um die Spitze hat uns der Hafenmeister erwischt. Bei der überhasteten Landung kam das Floß immer weiter vom Ufer ab, und dem Letzten gelang der rettende Sprung ans Ufer nicht mehr. Er fiel ins Wasser, wurde anschließend im Kesselhaus getrocknet und erhielt dann von seinem Vater, der auch bei uns beschäftigt war, eine anständige Tracht Prügel. Zu guter Letzt mußten wir zum Direktor, der uns noch mit Lohnentzug bestrafte. Ja, das waren Zeiten!“

1. Die Aufnahme von Lehrlingen aus dem Jahre 1931 zeigt u. a.: Abteilungsleiter K. Hoppe und Meister R. Stroben.
2. Der Gesellenbrief des ersten Lehrlings, der bei der International Harvester ausgebildet wurde.
3. Zusätzliche theoretische Ausbildung in der Werkschule.
4. Die beiden ältesten Lehrlinge unseres Werkes, Herr Kramps und Herr Matheisen im Gespräch mit dem Ausbildungsleiter.



Bei dem raschen Aufschwung in den zwanziger Jahren wurde der Bedarf an Nachwuchskräften für die unteren Führungsstellen immer größer. Um hier schnell Abhilfe zu schaffen, schlug man den auch heute wieder aktuellen Weg der innerbetrieblichen Schulung ein. In den Jahren 1924/25 wurde eine Werkschule eingerichtet. Hier konnten strebsame junge Menschen ihre Kenntnisse in der englischen Sprache und den technischen Fächern in freiwilligen Kursen nach Arbeits-schluß erweitern. Diese Werkschule wurde auch von den Lehrlingen häufig besucht, besonders im letzten Lehrjahr zur Vorbereitung auf die Prüfung.

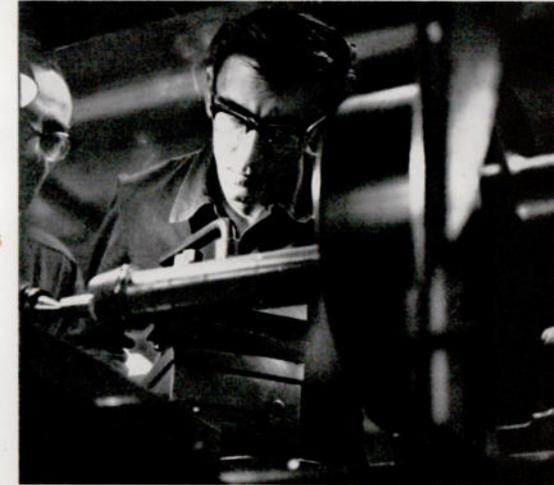
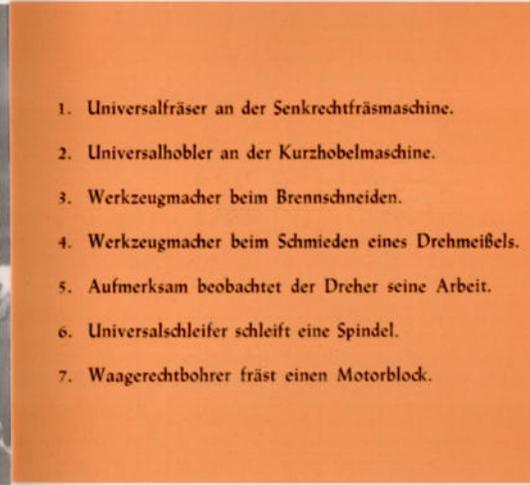
Um mit der schnell vorausschreitenden Entwicklung in der Technik und den damit verbundenen höheren theoretischen Anforderungen Schritt halten zu können, wurde Anfang der dreißiger Jahre der Besuch der Werkschule allen Lehrlingen zur Pflicht gemacht. Der Unterricht erfolgte allerdings nach Feierabend. Der

„Ich habe mich schon ein paar mal auf den Daumen gehauen. Aber sonst gefällt es mir prima“, schrieb einer von ihnen in seinem ersten Arbeitsbericht.

Bis es jedoch soweit ist, müssen sich die Bewerber um eine Lehrstelle einer Eignungsprüfung unterziehen, wobei nicht nur das Schulwissen, sondern auch die Begabung für den angegebenen Beruf getestet werden. Nach Rücksprache mit unserem Werksarzt und mit Einwilligung der Eltern wird dann der Lehrberuf festgelegt.

Die Ausbildungsmöglichkeiten sind in unserem Betrieb sehr vielseitig. Sie umfassen z. Zt. folgende Lehrberufe:

Bau- und Gerätetischler	Industriekaufmann
Dreher	Lacklaborant
Former	Maschinenschlosser

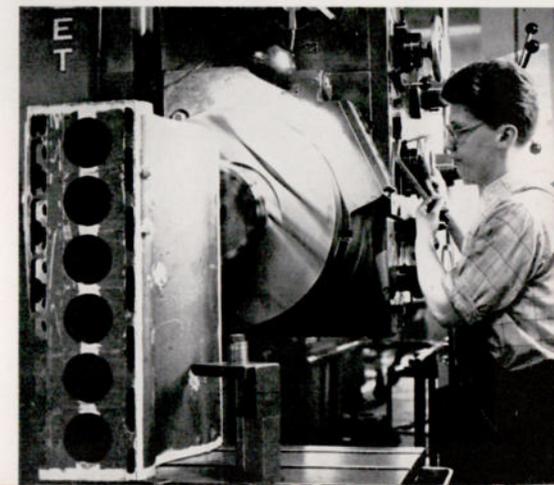
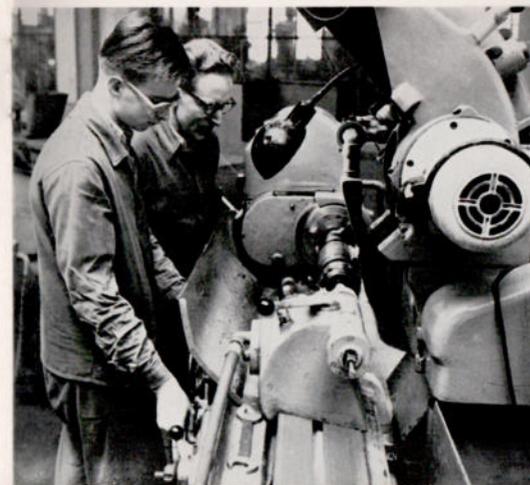


1. Universalfräser an der Senkrechtfräsmaschine.
2. Universalhobler an der Kurzhobelmaschine.
3. Werkzeugmacher beim Brennschneiden.
4. Werkzeugmacher beim Schmieden eines Drehmeißels.
5. Aufmerksam beobachtet der Dreher seine Arbeit.
6. Universalschleifer schleift eine Spindel.
7. Waagrechtbohrer fräst einen Motorblock.

Pflichtunterricht während der Arbeitszeit wurde erst nach Ende des zweiten Weltkrieges durchgeführt. Die praktische Ausbildung wurde von Anfang an in den einzelnen Werkstätten durchgeführt. Dadurch ist eine betriebsnahe Ausbildung gewährleistet, und das Einreihen der Facharbeiter nach der Prüfung in den Arbeitsprozeß und in die Gemeinschaft verursacht keine Schwierigkeiten. Lediglich von 1942 bis 1945 bestand eine Lehrwerkstatt, die damals auf Drängen der DAF eingerichtet werden mußte. Heute sind Lehrlinge, wie alle Arbeitskräfte, Mangelware. Der gute Ruf, den die Ausbildung bei den IH-Werken in Neuß und Umgebung seit 45 Jahren genießt, macht es jedoch möglich, auch jetzt noch fast alle Lehrstellen zu besetzen. Anfang April nehmen jährlich ca. 30 bis 40 frischgebackene Lehrlinge ihre Tätigkeit in den Werkstätten und Büros auf. Gewiß fällt ihnen die Umstellung nicht leicht.

Modellschlosser	Universal-Fräser
Modelltischler	Universal-Hobler
Rohrinstallateur	Universal-Schleifer
Schmelzschweißer	Waagrecht-Bohrer
Technischer Zeichner	Werkzeugmacher

Der Ausbildungsleiter trägt in Zusammenarbeit mit den Abteilungsleitern der Ausbildungsabteilungen dafür Sorge, daß die Ausbildung streng nach den Richtlinien der jeweiligen Berufsbilder erfolgt. Für die Ausbildung stehen in den Werkstätten erfahrene Meister und Altgesellen und in den Büros gute Fachkräfte zur Verfügung. Um die Ausbildung möglichst vielseitig zu gestalten, wechseln die Lehrlinge nach einer soliden Grundausbildung nach festem Plan ihre Arbeitsplätze. Ein guter Nachweis über die Fortschritte jedes einzel-

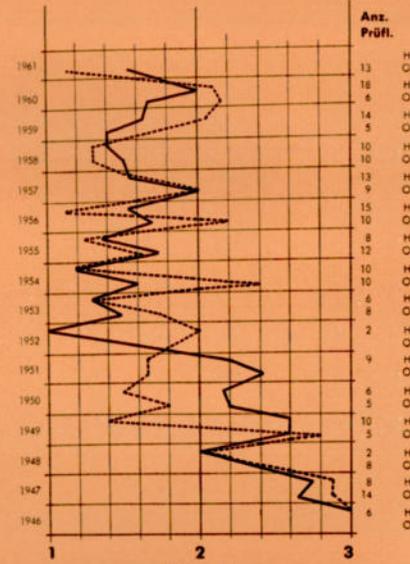


nen Lehrlings bildet das Berichtsheft, auf dessen sorgfältige Ausführung größter Wert gelegt wird. Außerdem wird mindestens zweimal im Jahr für jeden Lehrling eine ausführliche Beurteilung eingeholt und auf Leistungskarten übertragen. Somit können absinkende Leistungen schnell erkannt und aufgefangen werden in Zusammenarbeit mit den Ausbildungsabteilungen, dem Elternhaus und der Berufsschule.

In der seit Jahrzehnten so bewährten Werkschule erhalten alle Lehrlinge zusätzlichen, auf die Verhältnisse unseres Werks zugeschnittenen theoretischen Unter-



Durchschnittsergebnisse der Facharbeiterprüfung



— praktisch
 - - - theoretisch
 O - Ostern
 H - Herbst

1. Modellschlosser gießt ein Modell ab.
2. Modellschlosser beim Verputzen eines Metallmodells.
3. Universalschleifer muß gute Konzentration und Fingerspitzengefühl besitzen.
4. Aussprache zwischen Eltern eines Lehrlings und Ausbildern im Büro des Abteilungsleiters Herrn K. Hoppe.
5. Nach bestandener Facharbeiterprüfung folgt die gebührende Ehrung.
6. Maschinenschlosser schabt eine Führungsfläche.
7. Werkzeugmacher bearbeitet ein Fallhammergesenk.
8. Modelltischler zieht eine Hohlkehle an einem Holzmodell.



4

richt zur Vertiefung der in der Berufsschule erworbenen Kenntnisse. Er umfaßt zwei Wochenstunden und wird im letzten Halbjahr zur Vorbereitung auf die Prüfung auf vier Wochenstunden ausgedehnt. Begabte und strebsame jungen Menschen haben außerdem die Möglichkeit, im Werk nach Feierabend ihre Kenntnisse in den technischen Fächern und der englischen Sprache zu erweitern, um später in höhere Positionen aufzurücken zu können.

Großen Wert legen alle Ausbilder darauf, mit den Eltern unserer Lehrlinge einen möglichst guten Kontakt zu unterhalten. Noch während der Probezeit wird allen Eltern Gelegenheit gegeben, den Arbeitsplatz und die Ausbilder ihrer Söhne kennenzulernen. Wir freuen uns, wenn diese Beziehungen während der ganzen Lehrzeit erhalten bleiben. Ebenso guten Kontakt pflegen wir zur Berufsschule. Durch häufige Rücksprachen mit den Berufsschullehrern ist der Ausbildungsleiter in der Lage, mangelnde Leistung einzelner Lehrlinge frühzeitig zu erkennen und Abhilfe zu schaffen.

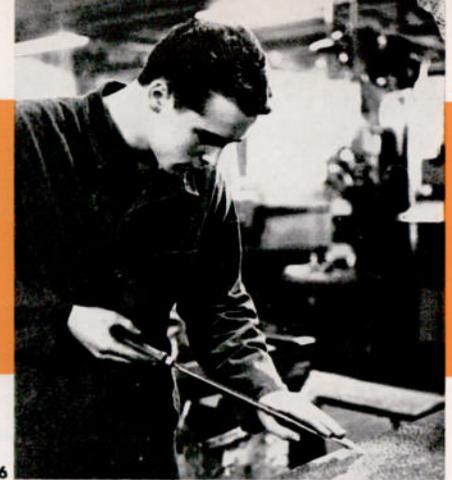
Neben der fachlichen Ausbildung spielt die charakterliche Erziehung während der Lehrzeit eine wichtige Rolle. Was nutzen unserem Werk gute Facharbeiter, die charakterlich nicht in Ordnung sind? Jeder, der in der Ausbildung an verantwortlicher Stelle steht, bemüht sich, den ihm anvertrauten Jugendlichen nicht nur sein Können weiterzugeben, sondern ihm auch ein väterlicher Freund zu sein, der seinen kleinen und großen persönlichen Sorgen offen gegenübersteht.

W. Kisters

5



Fotos: W. Gross



6



7



8

SOWEIT DIE FÜSSE TRAGEN...

scheinen sich einige Kollegen auf ihre Fahnen geschrieben zu haben. Sie wandern von einem Betrieb zum anderen, immer Ausschau haltend, wo sie ein paar Pfennige mehr abstauben können. Sie halten sich nirgendwo lange. Eine Kleinigkeit, die gegen den Strich geht – und sie packen ihre Sachen, das Gerücht von einer besser zahlenden Firma, flugs sind sie weg von heute auf morgen, ohne große Kündigung. Sie wissen, daß sie zur Zeit Mangelware sind. Sie meinen, sie nützen ihre Chance. Ja, vielleicht momentan, aber nicht, wenn sie an die Zukunft denken. Denn was passiert, wenn heute die Konjunktur zurückgeht, die Arbeitskräfte nicht mehr so gefragt sind? Dann nämlich werden sich die Firmen ihrer treuen Arbeiter und Angestellten erinnern und nicht dieser Wandervogel. Das sollten die „ewigen Wanderer“ bedenken, auch wenn sie heute ein paar Pfennige mehr verdienen als ihre früheren Arbeitskollegen. Die meisten von ihnen würden nach 2-3 Wochen auch sehr gerne wieder zurückgehen, aber dann schämen sie sich, ihre Fehlentscheidung einzugestehen.

Der häufige Arbeitsplatzwechsel ist zu einer Unsitte in ganz Deutschland geworden. Für die Gesamtwirtschaft sind das Millionen, die verloren gehen, denn jeder Wechsel kostet das Unternehmen etliche hundert Mark. Dabei hat man herausgefunden, daß es sich bei diesen Leuten, die nur ein paar Wochen an einem Arbeitsplatz aushalten, um eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen handelt, die ewig Unzufriedenen, die an dem Glauben hängen, woanders müsse es unbedingt und grundsätzlich besser sein. Man hat auch festgestellt, daß unter eben dieser Gruppe von Menschen nur selten wirklich wertvolle Arbeitskräfte zu finden sind.

Wirkliche Vorteile kann nur der erlangen, der an einer Stelle aushalten kann, der mit seiner Firma zusammenarbeitet, für das Unternehmen und für sich.

Es ist bei International Harvester grundsätzlich üblich, freiwerdende oder neu entstehende Positionen, sei es die eines Vorarbeiters, eines Meisters, eines Abteilungsleiters, wenn irgend möglich aus den eigenen Reihen zu besetzen. Natürlich kommen dafür nur Fachkräfte, die ihr Können und Wissen lange genug bewiesen haben, in Frage.

Die International Harvester ist eine Firma, die auf festen Füßen steht. Wir sollten bedenken, daß wir Angehörige eines Werkes sind, das zu den größten seiner Art in der ganzen Welt gehört, also schon eine gewaltige Wirtschaftskrise die Welt erschüttern muß, bevor wir unseren Arbeitsplatz verlieren.

Wir sollten uns überlegen, ob uns ein paar Mark mehr im Augenblick tatsächlich wichtiger sind als eine dauerhafte und bleibende Sicherheit, wie sie eben nur ein solides und gefestigtes Unternehmen wie die Harvester bieten kann.

UNSERE SÄNGER »TANKTEN« FRISCHE LUFT



Um den Jubiläumsfeierlichkeiten der Silber- und Goldjubilare in unserem Werk einen schönen Rahmen zu geben, wurde im Jahre 1934 der „IH-Werkschor“ gegründet. Der heutige Chor, unter der Leitung des Dirigenten Musikdirektor Claus-Robert Fuchs stehend, hat jedoch im Laufe der Zeit ein Können erreicht, das weit über den internen Werksbesang hinausgeht. Schon mehrfach trat unser Chor in öffentlichen Veranstaltungen auf, denn er ist auch als Mitglied des Deutschen Sängerbundes anerkannt. Dem langjährigen Vorstand, Herrn Walter Schmidt, sowie verschiedenen anderen Sängern unseres Werkschores, wurden bereits vor zwei Jahren die silberne Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes verliehen.

Durch einen jährlichen Zuschuß der Firma wird es dem Chor erleichtert, einmal im Jahr einen Tagesausflug zu unternehmen. Diesmal hatte man sich als Ausflugsziel einen idyllischen Flecken im Bergischen Land, „Krähwinkler Brücke“ ausgesucht. Am 1. Juni war es nun soweit. Bei strahlendem Sonnenschein ging es morgens um 8 Uhr los. Über Hilden, Solingen, vorbei an Schloß Burg fuhren wir mit dem Bus ins schöne Bergische Land zu unserem Ausflugsziel. Im bekannten Gasthof Heidersteg wurde Einkehr gehalten. Nachdem der Reisetrieb aus den Kehlen heruntergespült war, trat der Chor dann auch musikalisch in Aktion. Vor fachlich-kritischem Publikum (die Ehefrauen der Sänger) wurde dann ein Lied zum Besten gegeben. Als dann ging jeder seinen persönlichen Interessen nach. Da die Umgebung sehr waldreich ist, benutzten viele die Gelegenheit, einen ausgedehnten Spaziergang zu unternehmen. Andere bevorzugten einen zünftigen Skat und manche verbrachten die Zeit bis zum Mittag auf der im Gasthof befindlichen Kegelbahn. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gasthof hatte man bis zum Aufbruch am Spätnachmittag Zeit, die unterbrochenen Partien zu Ende zu führen oder etwas Neues zu unternehmen.

Für die rechte Stimmung bei der Rückfahrt im Omni-

bus sorgte ein Amateur-Humorist, den wir uns bei der Werksfeuerwehr ausgeliehen hatten. Mit Gitarrenspiel und Gesang ging es nun in Richtung Düsseldorf. Der Tag fand seinen Abschluß bei einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zum „Stoffeler Kapellchen“. Nachdem der Chor noch einmal mit einigen Liedern aufwartet, waren der Fröhlichkeit keine Gren-



zen mehr gesetzt. Flotte Tänzchen wechselten nun ab mit humorvollen Soloeinlagen verschiedener Chormitglieder. Es wurde viel gelacht und gescherzt. Als der Bus uns zu später Stunde wieder zurück nach Neuf brachte, trennte man sich in bester Laune und mit dem festen Vorsatz: „Im nächsten Jahr geht's wieder los.“

Franz-Josef Gesell

